

Zeitschrift: Beiträge zur Statistik der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: - (1934)
Heft: 18

Artikel: Stand und Entwicklung der Wohnverhältnisse Berns seit 1896
Autor: [s.n.]
Kapitel: 3: Wohnungsgrösse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Wohnungsgrösse

Diese kann nach den Feststellungen der Wohnungszählung vom 1. Dezember 1930 lediglich nach der Zahl der Zimmer allein oder sämtlicher Räume (Zimmer und bewohnbare Mansarden) beurteilt werden, da weder der Kubikinhalt noch die Bodenfläche der Wohnungen, wie dies z. B. anlässlich der Wohnungsenquête im Jahre 1896 geschah, festgestellt worden sind.

Die Frage auf der Wohnungskarte 1930 — und auch 1920 — lautete:

Wohnungsgrösse:

Zahl der bewohnbaren Zimmer (ohne Küche, Wohnküche, Mansarde)	
Zahl der bewohnbaren Mansarden.	
Zusammen Wohnräume	

Aus der Fragestellung geht gleichzeitig hervor, was für unsere Zwecke unter « Zimmer » zu verstehen ist. Im Gegensatz z. B. zur deutschen Wohnungsstatistik werden in der vorliegenden und auch der schweizerischen die Küchen und — sofern solche vorhanden sind — auch die Wohnküchen nicht als Zimmer gerechnet. Ebenfalls wird die Mansarde nicht als Zimmer gerechnet, dagegen bei der Belegung (Wohndichte) als Raum, vorausgesetzt, dass sie bewohnbar ist.

Die Zimmerzahl ist natürlich nicht der einzige Massstab zur Messung der Wohnungsgrösse, wohl aber der wichtigste und in den letzten Jahrzehnten allgemein übliche Massstab. Früher, als die Arbeitslöhne weniger in die Wagschale fielen und die Zahl der Wohnungen eine erheblich kleinere war (Bern zählte z. B. 1896 erst rund 12 000, heute dagegen gegen 30 000 Wohnungen) wurde neben der Räumezahl u. a. auch der Kubikinhalt und die Bodenfläche der Wohnungen festgestellt, z. B. in Basel im Jahre 1889, ferner in Lausanne 1894, Bern, Zürich und St. Gallen 1896, Luzern 1897 und endlich in Winterthur 1901, anlässlich der bekannten Wohnungs-enquêtes.

Die im Anschluss an die genannten Enqueten veröffentlichten umfassenden Statistiken zeigen, dass zur Beurteilung der Grössenverhältnisse der Wohnungen vom Standpunkte der praktischen Wohnungsreform aus gesehen die Angaben über die Zimmer- und Räumezahl durchaus genügten und die darüber hinaus durch die zeitraubende und schon damals kostspielige Räumeausmessung gewonnenen Einsichten über die Wohnungszustände zu hoch bezahlt wurden. Die Feststellung der Wohnungsgrösse — das muss hier besonders betont werden — erfolgt zu Vergleichszwecken. Will man z. B. zwei Wohnquartiere hinsichtlich der Grösse der Wohnungen vergleichen, so ist die Kenntnis des Kubikinhalts der Wohnungen hierzu nur von sehr geringem Wert. Dem Wohnungspolitiker sagt die Fest-

stellung, dass in einem Quartier 20%, in einem andern 30% aller Wohnungen einen Kubikinhalte der Wohnräume von weniger als 100 m³ besitzen, wenig oder nichts. Die Massverhältnisse der Wohnungen stellen etwas gar zu Unklares und Ungreifbares dar. Man erkannte auch, dass eine Raumausmessung nur dann für die Grössenverhältnisdarstellung der Wohnungen empfehlenswert wird, wenn die Möglichkeit besteht, gleichzeitig auch andere, mehr äussere Wohnungsmerkmale, wie Licht- und Luftzutritt, Feuchtigkeit usw. einwandfrei mitanzugeben. Da sich dies aber als eine Unmöglichkeit erwies, hat sich seither die Zimmer- bzw. Räumezahl (Zimmer und bewohnbare Mansarden) als Massstab für die Grösse einer Wohnung in der schweizerischen Wohnungsstatistik eingebürgert. Die Zimmerzahl als Massstab für die Wohnungsgrösse entspricht auch am besten dem Volksempfinden, denn sie allein gibt ein richtiges Wohnungsbild und nicht der Kubikinhalte oder die Bodenfläche. Auch wird immer nach Zimmerzahl gemietet oder vermietet.

Wenn auch das heutige Bern mit seinen rund 120 000 Einwohnern immer noch eine bescheidene Stadt ist, würden doch einzig die Durchführungskosten einer Wohnungszählung mit einer Ausmessung der rund 108 000 Wohnräume allermindestens hunderttausend Franken betragen.

a) Wohnungsgrösse im allgemeinen.

Ueber die Grösse der am 1. Dezember 1930 vorhandenen 29 409 Wohnungen, gemessen an der Zahl der Zimmer, orientiert nachfolgender erster Ueberblick:

Zimmerzahl	Zahl der Wohnungen	
	absolut	in %
1	1 581	5,4
2	8 342	28,3
3	11 411	38,8
4	4 298	14,6
5	1 942	6,6
6	728	2,5
7	466	1,6
8—10	513	1,8
11 und mehr	128	0,4
Zusammen	29 409	100,0

Man pflegt die Wohnungen in Klein-, Mittel- und Grosswohnungen einzuteilen und rechnet zu den erstern die 1- bis 3-, zu den Mittel- die 4- und 5-Zimmerwohnungen und zu den Grosswohnungen die mit 6 und mehr Zimmern. Diese drei Grössenklassen beteiligen sich am Gesamtwohnungsbestand:

Wohnungsgrösse	Zahl der Wohnungen absolut	in %
Kleinwohnungen.	21 334	72,5
Mittelwohnungen	6 240	21,2
Grosswohnungen	1 835	6,3
Zusammen	29 409	100,0

Die überragende Bedeutung der Kleinwohnungen mit ihren 72,5% (rund $\frac{3}{4}$ aller Wohnungen) ist auffällig. Wichtig ist, dass von den 21 334 Kleinwohnungen nur 1581 Einzimmerwohnungen (5,4%) sind, wogegen Zweizimmerwohnungen 8342 oder 28,3% und Dreizimmerwohnungen 11 411 oder 38,8%, also nahezu $\frac{2}{5}$ aller Wohnungen überhaupt. Zusammen machen die Zwei- und Dreizimmerwohnungen rund $\frac{2}{3}$ (67,1%) des Gesamtwohnungsbestandes aus.

b) Stadtlage und Wohnungsgrösse.

Auf die Darstellung des Gesamtwohnungsbestandes nach der Zimmerzahl folgt die unterschiedliche Zusammensetzung des Wohnungsbestandes nach Grössenklassen in den einzelnen Stadtteilen und Wohnquartieren. Die Gliederung des Wohnungsbestandes nach Stadtteilen und Zimmerzahl führt zu folgendem Ergebnis:

Stadtteil	Zahl der Wohnungen mit Zimmern									Von je 100 Wohnungen hatten . . Zimmer		
	1	2	3	4	5	6	7	8-10	11 u. mehr	1-3	4-5	6 u. mehr
Altstadt	756	1 357	832	363	218	92	55	47	10	78,9	15,6	5,5
Längg.-Felsenau. . .	193	1 396	2 380	816	312	112	68	64	20	74,0	21,1	4,9
Matt'h.-W'bühl . . .	230	2 044	3 063	1 150	514	202	134	110	26	71,4	22,3	6,3
K'feld-Schosshalde .	54	788	1 364	825	553	187	145	203	56	52,8	33,0	14,2
B'rain-Lorraine . . .	279	2 111	2 941	923	253	101	38	65	14	79,3	17,5	3,2
Aussenquartiere . . .	756	6 339	9 748	3 714	1 632	602	385	442	116	71,0	22,5	6,5
Bern ohne Bümpliz	1 512	7 696	10 580	4 077	1 850	694	440	489	126	72,0	21,6	6,4
Bümpliz-Oberbottigen	69	646	831	221	92	34	26	24	2	79,5	16,1	4,4
Wohnungen überhaupt	1 581	8 342	11 411	4 298	1 942	728	466	513	128	72,5	21,2	6,3

Im Verhältnis finden sich in den Stadtteilen Breitenrain-Lorraine, dann in der Altstadt und in Bümpliz-Oberbottigen am meisten Kleinwohnungen, wo sie mit 79,3 bzw. 78,9% und 79,5% vertreten sind. Die meisten Mittelwohnungen (33,0%), sowie auch am meisten Grosswohnungen (14,2%) weist das Kirchenfeld auf.

Was besonders die Einzimmerwohnungen betrifft, beträgt ihr Anteil in der Altstadt 20,2%, gegenüber 1,3% auf Kirchenfeld-Schosshalde; von

den Wohnquartieren verzeichnet das schwarze Quartier im Verhältnis die grösste Zahl von Einzimmerwohnungen, nämlich 30,7%, die kleinste endlich das Quartier Brunnadern mit 0,2%.

Aufschlussreich sind die folgenden, quartierweise die Anteilziffern der einzelnen Wohnungsgrössenklassen am Gesamtwohnungsbestand ausweisenden Angaben. Von je 100 Wohnungen der nebenstehenden Quartiere waren:

Wohnquartier	Kleinwohnungen	Mittelwohnungen	Grosswohnungen
Schwarzes Quartier	94,3	5,2	0,5
Weisses »	78,9	16,1	5,0
Grünes »	83,7	12,6	3,7
Gelbes »	59,2	27,2	13,6
Rotes »	62,2	26,8	11,0
Engeried	40,0	45,5	14,5
Felsenau	74,5	21,1	4,4
Neufeld.	83,7	14,9	1,4
Länggasse	67,3	25,8	6,9
Stadtbach	44,4	37,6	18,0
Muesmatt.	84,1	14,5	1,4
Holligen	90,1	8,9	1,0
Weissenstein	86,8	13,0	0,2
Mattenhof	77,2	19,0	3,8
Monbijou	41,7	42,4	15,9
Weissenbühl	65,0	26,2	8,8
Sandrain	77,5	17,5	5,0
Kirchenfeld	40,4	41,7	17,9
Gryphenbüeli	37,3	45,0	17,7
Brunnadern	46,6	31,0	22,4
Murifeld	89,9	8,0	2,1
Schosshalde	56,7	32,5	10,8
Beundenfeld	86,7	7,8	5,5
Altenberg.	57,8	20,3	21,9
Spitalacker	68,6	28,3	3,1
Breitfeld	92,8	6,3	0,9
Breitenrain	88,2	10,2	1,6
Lorraine	87,2	11,8	1,0
Bümpliz	81,4	15,2	3,4
Oberbottigen	62,7	24,0	13,3

Ausgesprochene Kleinwohnungsquartiere sind das schwarze Quartier, Breitfeld und Holligen, wo der Kleinwohnungsbestand mehr als neun Zehntel aller Wohnungen ausmacht. Im Engeried, im Stadtbach und im Monbijou, sowie im Kirchenfeld und Gryphenhübeli sind über ein Drittel aller Wohnungen Mittelwohnungen. Wo die Kleinwohnungen am stärksten vertreten sind, ist naturgemäss der Anteil der Grosswohnungen nur unbedeutend. Verhältnismässig am häufigsten finden sich Grosswohnungen in der Brunnadern und im Altenberg, wo sie über ein Fünftel des Gesamtbestandes ausmachen. In den Quartieren Stadtbach, Kirchenfeld und Gryphenhübeli sind über ein Sechstel aller Wohnungen Grosswohnungen.

Wie verteilen sich nun Klein-, Mittel- und Grosswohnungen auf die Stadtteile?

Stadtteil	Von 100 Wohnungen lagen im nebenstehenden Stadtteil		
	Kleinwohnungen 1—3	Mittelwohnungen 4—5	Grosswohnungen 6 und mehr
Altstadt	13,8	9,3	11,1
Länggasse-Felsenau	18,6	18,0	14,3
Mattenhof-Weissenbühl	25,0	26,7	25,8
Kirchenfeld-Schosshalde	10,3	22,1	32,2
Breitenrain-Lorraine	25,1	18,9	11,9
Bern ohne Bümpliz	92,8	95,0	95,3
Bümpliz-Oberbottigen	7,2	5,0	4,7
Stadt Bern	100,0	100,0	100,0

Von den Kleinwohnungen entfallen je $\frac{1}{4}$ auf die Stadtteile Mattenhof-Weissenbühl und Breitenrain-Lorraine, während von den Grosswohnungen am meisten (32,2 %) im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde liegen. Am meisten Mittelwohnungen verzeichnet der Stadtteil Mattenhof-Weissenbühl.

c) Besitzverhältnis und Wohnungsgrösse.

Folgende Aufstellung zeigt die Verteilung des Wohnungsbestandes jeder einzelnen Wohnungsgruppe (Besitzverhältnis) nach der Zimmerzahl:

Zimmerzahl	Eigentümer-	Miet-	Dienst-	Leer- stehende
	W o h n u n g e n			
	absolute Zahlen			
1	41	1 451	37	52
2	460	7 614	136	132
3	1 481	9 517	237	176
Kleinwohnungen	1 982	18 582	410	360
4	894	3 196	105	103
5	766	1 097	53	26
Mittelwohnungen	1 660	4 293	158	129

Zimmerzahl	Eigentümer-	Miet- Wohnungen	Dienst-	Leer- stehende
		absolute Zahlen		
6	345	345	20	18
7	254	186	19	7
8—10	362	125	20	6
11 und mehr	102	19	4	3
Grosswohnungen.	1 063	675	63	34
Zusammen	4 705	23 550	631	523
		Verhältniszahlen		
1	0,9	6,2	5,9	9,9
2	9,8	32,3	21,6	25,2
3	31,4	40,4	37,5	33,7
Kleinwohnungen.	42,1	78,9	65,0	68,8
4	19,0	13,6	16,6	19,7
5	16,3	4,6	8,4	5,0
Mittelwohnungen	35,3	18,2	25,0	24,7
6	7,3	1,5	3,2	3,4
7	5,4	0,8	3,0	1,3
8—10	7,7	0,5	3,2	1,2
11 und mehr	2,2	0,1	0,6	0,6
Grosswohnungen.	22,6	2,9	10,0	6,5
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Unter 4705 Eigentümerwohnungen waren rund $\frac{2}{5}$ (42,1%) Klein-, stark $\frac{1}{3}$ (35,3%) Mittel- und über $\frac{1}{5}$ (22,6%) Grosswohnungen.

Beurteilt man die Verteilung der 23 550 Mietwohnungen in den drei Grössenklassen, so zeigt sich, dass nahezu $\frac{4}{5}$ (78,9%) auf Klein- und nur rund $\frac{1}{5}$ (21,1%) auf Mittel- und Grosswohnungen entfallen.

Knapp $\frac{2}{3}$ aller Dienstwohnungen waren Klein-, $\frac{1}{4}$ Mittel- und $\frac{1}{10}$ Grosswohnungen.

Von den 523 Leerwohnungen waren 68,8% Klein- und 31,2% Mittel- und Grosswohnungen.

Noch eindrücklicher als die vorstehende, liefert die nachfolgende Aufstellung den Nachweis, dass die Wohnung um so häufiger Eigentümerwohnung ist, je grösser sie ist. Für die Mietwohnung trifft genau das Gegenteil zu, währenddem die Dienst- und Leerwohnungen innerhalb der einzelnen Grössenklassen ungefähr gleich stark vertreten sind.

Zimmerzahl	Von 100 Wohnungen waren				Alle Wohnungen
	Eigentümer-	Miet- Wohnungen	Dienst-	Leer-	
1	2,6	91,8	2,3	3,3	100,0
2	5,5	91,3	1,6	1,6	100,0
3	13,0	83,4	2,1	1,5	100,0
Kleinwohnungen. . .	9,3	87,1	1,9	1,7	100,0
4	20,8	74,4	2,4	2,4	100,0
5	39,5	56,5	2,7	1,3	100,0
Mittelwohnungen . .	26,6	68,8	2,5	2,1	100,0
6	47,3	47,5	2,7	2,5	100,0
7	54,5	39,9	4,1	1,5	100,0
8—10	70,6	24,3	3,9	1,2	100,0
11 und mehr	79,7	14,9	3,1	2,3	100,0
Grosswohnungen. . .	57,9	36,8	3,4	1,9	100,0
Zusammen	16,0	80,1	2,1	1,8	100,0

Von den Kleinwohnungen sind weniger als $\frac{1}{10}$ Eigentümerwohnungen, bei den Mittel- über $\frac{1}{4}$ (26,6%) und bei den Grosswohnungen sogar mehr als die Hälfte (57,9%). Umgekehrt beträgt der Anteil der Mietwohnungen bei den 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen 87,1%, bei den Mittel- noch 68,8%, bei den Grosswohnungen hingegen bloss 36,8%.

d) Bauzeit und Wohnungsgrösse.

Sind die neuen Wohnungen grösser als die älteren, oder sind seit dem Kriege verhältnismässig mehr Kleinwohnungen gebaut worden als vor dem Kriege? Darüber geben folgende Zahlenreihen Aufschluss:

Zimmerzahl	Zahl der Wohnungen			
	absolut		in %	
	vor 1917	seit erstellt	vor 1917	seit erstellt
1	1 492	89	6,9	1,1
2	5 826	2 516	27,1	31,9
3	7 982	3 429	37,1	43,5
Kleinwohnungen .	15 300	6 034	71,1	76,5
4	3 166	1 132	14,7	14,4
5	1 467	475	6,8	6,0
Mittelwohnungen .	4 633	1 607	21,5	20,4
6	618	110	2,9	1,4
7	392	74	1,8	1,0
8—10	463	50	2,1	0,6
11 und mehr	121	7	0,6	0,1
Grosswohnungen .	1 594	241	7,4	3,1
Zusammen	21 527	7 882	100,0	100,0

Von den Vorkriegswohnungen sind 71,1% Kleinwohnungen, 21,5% Mittel- und 7,4% Grosswohnungen, während die entsprechenden Anteilsziffern bei den Neuwohnungen 76,5%, 20,4 und 3,1% betragen. In den Nachkriegsjahren sind somit verhältnismässig mehr Kleinwohnungen gebaut worden als vor dem Krieg, dagegen weniger Mittel- und Grosswohnungen.

Der grosse Anteilsunterschied der Neuwohnungen am Gesamtbestand der Eigentümer- und der Mietwohnungen rechtfertigt ihre gesonderte Betrachtung nach der Zimmerzahl.

Zimmerzahl	Von 100 Wohnungen wurden seit 1917 erstellt	
	Eigentümerwohnungen	Mietwohnungen
1	12,2	5,4
2	12,0	31,3
3	17,5	31,9
Kleinwohnungen	16,1	29,6
4	17,7	27,8
5	28,1	22,4
Mittelwohnungen	22,5	26,4
6	17,1	13,0
7	15,7	16,1
8—10	7,5	13,6
11 und mehr	4,9	10,5
Grosswohnungen	12,3	13,9
Zusammen	17,5	28,6

Bei den 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen, die zusammen über $\frac{4}{5}$ aller Wohnungen ausmachen, ist der Neuwohnungsprozentsatz der Mietwohnungen grösser als derjenige der Eigentümerwohnungen. Das gilt auch für die Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern. Umgekehrt finden sich unter den Eigentümerwohnungen mit 5 und 6 Zimmern mehr Neuwohnungen als bei den gleichgrossen Mietwohnungen.

e) Die Raumzahl der Wohnungen.

Die Wohnungsgrösse wird durch das Vorhandensein von Mansarden nicht unwesentlich beeinflusst. Im Sinne der vorliegenden Statistik wurden als Mansarden nur bewohnbare Dachzimmer gezählt. Gänzlich im Dachstock liegende Wohnungen wurden dagegen als Wohnungen ohne Mansarde betrachtet und ihre Räume als « Zimmer » im engeren Sinne mitgezählt.

Von den 29 409 Wohnungen waren 18 071 oder 61,4% ohne Mansarde und 11 338 (38,6%) hatten eine oder mehrere Mansarden.

Besitzverhältnis	überhaupt	W o h n u n g e n	
		davon mit Mansarden absolut	in %
Eigentümerwohnungen	4 705	2 740	58,2
Mietwohnungen	23 550	8 202	34,8
Dienstwohnungen	631	175	27,7
Leerstehende Wohnungen . .	523	221	42,3
Zusammen	29 409	11 338	38,6

Die Ausstattung der Wohnungen mit Mansarden ist bei den einzelnen Gruppen sehr verschieden. Bei den Eigentümerwohnungen machen die Wohnungen mit Mansarden 58,2% oder nahezu $\frac{3}{5}$ aller Wohnungen aus, bei den Mietwohnungen rund $\frac{1}{3}$ (34,8%) und bei den Dienstwohnungen gut $\frac{1}{4}$ (27,7%). Die Aussonderung nach Zimmerzahl zeigt, dass der Mansardenwohnungsanteil mit steigender Zimmerzahl im allgemeinen zunimmt. Besonders deutlich ist diese Gesetzmässigkeit bei den Mietwohnungen ausgeprägt:

Wohnungsgrössen klasse	Wohnungen mit Mansarde in %				Wohnungen überhaupt
	Eigentümer-	Miet- W o h n u n g e n	Dienst-	Leerstehende	
Kleinwohnungen	50,3	26,8	23,9	32,8	29,0
Mittelwohnungen	65,3	64,6	27,8	68,2	64,0
Grosswohnungen	62,0	66,8	52,4	44,1	63,1

Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Mansarde einen nicht zu unterschätzenden Wohnungsbestandteil bildet. Viele Mansardenzimmer sind sogar besser und gesünder als manches kleine Zimmer in Hinterhäusern usw., wo Licht und Luft wenig Zutritt haben. Es ist daher notwendig, die bisher gebotene Darstellung der Wohnungsgrössenverhältnisse nach Zimmerzahl durch eine solche nach der Zahl der Wohnräume zu ergänzen. Im Abschnitt « Die Bewohner » erfährt man, dass die Gliederung der Wohnungen nach der Räumezahl u. a. auch die Grundlage für die Feststellung der Wohndichte bildet.

Die Auszählung des Wohnungsbestandes nach der Räumezahl ergibt:

Räume	Zahl der Wohnungen mit nebenstehender Räumezahl				
	absolute Zahlen				Alle Wohnungen
	Eigentümer-	Miet- W o h n u n g e n	Dienst-	Leerstehende	
1	22	1 291	25	51	1 389
2	266	6 439	110	113	6 928
3	839	7 208	210	98	8 355
4	908	4 651	130	128	5 817
5	791	2 305	56	84	3 236
6	577	915	35	20	1 547
7	423	348	17	14	802
8—10	641	334	40	11	1 026
11 und mehr	238	59	8	4	309
Zusammen	4 705	23 550	631	523	29 409

Räume	Zahl der Wohnungen mit nebenstehender Räumezahl				
	Verhältniszahlen				
	Eigentümer-	Miet-	Dienst-	Leerstehende	Alle
	Wohnungen	Wohnungen	Wohnungen		Wohnungen
1	0,5	5,5	4,0	9,7	4,7
2	5,7	27,3	17,4	21,6	23,6
3	17,8	30,6	33,3	18,7	28,4
4	19,3	19,7	20,6	24,5	19,8
5	16,8	9,8	8,9	16,1	11,0
6	12,3	3,9	5,5	3,8	5,3
7	9,0	1,5	2,7	2,7	2,7
8—10	13,6	1,4	6,3	2,1	3,5
11 und mehr	5,0	0,3	1,3	0,8	1,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die 1- bis 3räumigen Wohnungen sind mit 16 672 oder 56,7% und die 4- bis 5räumigen mit 9053 oder 30,8% vertreten; die Wohnungen mit 6 und mehr Räumen machen 12,5% aller Wohnungen aus. Wohnungen aus nur einem Wohnraum bestehend, waren am 1. Dezember 1930 noch 1389 oder 4,7% vorhanden, währenddem die Zahl der Wohnungen mit einem Zimmer (siehe Seite 24) mit 1581 oder 5,4% aller Wohnungen ausgewiesen ist.

Ein wichtiger Posten in der Wohnungsstatistik ist noch die durchschnittlich auf eine Wohnung entfallende Räumezahl. Der Leser findet sie nach Stadtteilen und Wohnquartieren in der Uebersicht 3.

Die 29 409 Wohnungen wiesen insgesamt 107 408 Wohnräume (Zimmer und Mansarden) auf. Das gibt durchschnittlich 3,6 Wohnräume pro Wohnung. Für die einzelnen Stadtteile ergeben sich nachstehende Durchschnittszahlen:

Stadtteile	Durchschnittliche Raumzahl pro Wohnung				
	Eigentümer-	Miet-	Dienst-	Leere	Alle
	Wohnungen	Wohnungen	Wohnungen		Wohnungen
Altstadt	4,8	2,8	3,4	2,5	3,0
Länggasse-Felsenau	4,8	3,4	4,1	3,5	3,7
Mattenhof-Weissenbühl	5,5	3,4	4,0	4,0	3,7
Kirchenfeld-Schosshalde	6,7	3,9	4,4	4,8	4,7
Breitenrain-Lorraine	4,8	3,2	4,1	3,6	3,4
Aussenquartiere	5,7	3,4	4,1	3,9	3,8
Bern ohne Bümpliz	5,6	3,3	3,9	3,7	3,7
Bümpliz	4,3	2,8	3,5	2,7	3,2
Stadt Bern	5,5	3,3	3,9	3,6	3,6

Die Durchschnittsgrösse einer Wohnung hängt also ganz ausgesprochen vom Besitzverhältnis ab. Durchschnittlich die grössten Wohnungen (5,5 Räume) hatten begreiflicherweise die Eigentümer inne, während die Mietwohnungen durchschnittlich 3,3 und die Dienstwohnungen 3,9 Räume verzeichnen.

Nach Stadtteilen finden wir durchschnittlich die grössten Wohnungen auf dem Kirchenfeld (4,7), die kleinsten in der Altstadt (3,0).

Eine Aufstellung über die durchschnittliche Räumezahl in den einzelnen Wohnquartieren sei hier angeschlossen.

Wohnquartier	Räume (Zimmer und Mansarden) auf 1 Wohnung				
	Eigentümer-	Miet-	Dienst-	Leerstehende	Alle
		Wohnungen			Wohnungen
Schwarzes Quartier	3,7	2,0	3,0	1,7	2,1
Weisses »	4,4	2,7	3,3	2,9	2,9
Grünes »	4,7	2,5	3,6	2,2	2,7
Gelbes »	5,9	4,1	3,1	7,0	4,1
Rotes »	5,9	3,7	3,6	3,3	3,9
Engeried	6,6	4,4	4,9	4,2	5,0
Felsenau	4,8	3,5	4,1	3,7	3,7
Neufeld	4,7	3,2	3,6	4,2	3,4
Länggasse	6,0	3,5	5,5	1,8	3,9
Stadtbach	7,3	4,3	3,9	4,6	5,0
Muesmatt	4,3	3,0	3,6	3,7	3,2
Holligen	4,0	2,7	4,0	2,8	2,9
Weissenstein	11,0	3,5	4,5	4,0	3,5
Mattenhof	5,0	3,2	3,8	4,0	3,5
Monbijou	6,6	4,6	4,3	5,8	4,9
Weissenbühl	5,9	3,6	3,6	4,1	4,0
Sandrain	5,8	2,9	3,7	3,9	3,4
Kirchenfeld	6,9	4,5	4,6	5,4	5,2
Gryphenhübeli	7,4	4,6	5,6	4,6	5,4
Brunnadern	7,5	4,2	5,3	5,6	5,4
Murifeld	4,5	2,7	2,3	3,9	2,9
Schosshalde	6,0	3,7	3,8	3,4	4,5
Beundenfeld	3,8	2,7	3,7	3,2	3,1
Altenberg	6,9	3,5	6,4	4,7	4,5
Spitalacker	5,0	3,8	3,8	4,2	3,9
Breitfeld	3,6	2,7	3,8	5,0	2,8
Breitenrain	4,2	2,8	3,9	3,7	3,0
Lorraine	4,2	2,6	4,2	1,7	2,8
Bümpliz	4,3	2,8	3,4	2,8	3,2
Oberbottigen	4,5	2,9	3,5	1,7	3,6

Die Extreme hinsichtlich durchschnittlicher Wohnungsraumzahl bilden danach die Quartiere Gryphenhübeli und Brunnadern mit je 5,4 und die Matte mit 2,1 Räumen.